



Gedenkdemonstration durch die Münchner Innenstadt am 22.06.2022

*Mitten in München: Ein Raum,
in dem Angehörige und
Unterstützer*innen an den
rechtsterroristischen Anschlag im
OEZ erinnern*

OEZ-ANSCHLAG 22.7.2016
**MÜNCHEN
ERINNERN!**

**MÜNCHEN
ERINNERN!**

Wir fordern:
**Erinnerung
Gerechtigkeit
Aufklärung
Konsequenzen**

#StayDumbRemember

KEIN
AMOK
SONDERN
TERROR

KEIN
HASS

Kein Einzelfall:
rechter Terror
hat Struktur

HALLE
MANAU
MÜNCHEN

Kein
Hass





Erinnern heißt sich verbünden gegen rechten Terror

Die Initiative *München OEZ Erinnern!*
zum Anschlag am 22. Juli 2016 am Olympia-Einkaufszentrum

34 Quadratmeter in der Innenstadt von München, ein kleiner Raum, ein Laden in den Arkaden des Münchner Rathauses. Zwei Schaufenster, ein Schaukasten und dahinter 34 Quadratmeter. Dieser Raum im Zentrum der Innenstadt ist im Moment der Ausgangspunkt unserer Arbeit. Am 22. Januar 2023 eröffnet unsere Initiative, bestehend aus Angehörigen und Freund*innen der Opfer, Überlebenden und einigen Unterstützenden, den Laden. Genau ein halbes Jahr vor dem siebten Jahrestag des Anschlags am und um das Olympia-Einkaufszentrum, bei dem Armela Segashi, Can Leyla, Dijamant Zabërgja, Guiliano Kollmann, Hüseyin Dayıcık, Roberto Rafael, Sabine S., Selçuk Kılıç und Sevda Dağ von einem rechtsterroristischen Attentäter ermordet wurden.

Über hundert Menschen sind an diesem Sonntag gekommen, nicht alle passen in den Raum. Sie haben sich vor dem Eingang des Ladens versammelt und hören den Worten der Familie Dayıcık, von Sibel Leyla und Gisela Kollmann zu, die umgeben von vielen anderen Angehörigen und Überlebenden vor der schmalen Schaufensterfront des Ladens stehen. „Es bedeutet uns viel, so eine Möglichkeit zu haben, um zusammenzukommen. Es fällt schwer, das in Worte zu fassen.“ Den Eltern und Geschwistern des ermordeten Hüseyin Dayıcık ist es wichtig, den Anwesenden ihren Dank für Unterstützung und Mitgefühl auszudrücken.

Zuhören und Solidarität: Dafür mussten die Angehörigen und Überlebenden in der Münchner Öffentlichkeit lange kämpfen, sie müssen es noch immer.

„OEZ war rechter Terror!“

Viele Münchner*innen erinnern sich an den 22. Juli 2016: Wo sie waren und an das Chaos, das in der Stadt geherrscht hat. Sie erinnern sich an die Solidarität, die sie erlebt haben, wenn sie nicht mehr nach Hause gekommen sind, weil der ÖPNV eingestellt wurde. Bei ihnen vollkommen unbekannt Menschen konnten sie über Nacht bleiben. Und die meisten erinnern den Anschlag als etwas, das er nicht war: einen Amoklauf. Drei Gutachten der Stadt München haben bestätigt, was die Angehörigen von Anfang an vermuteten: Der Anschlag hatte ein rechtsterroristisches, rassistisches, antiziganistisches Motiv. Der Täter wählte mit dem 22. Juli bewusst den fünften Jahrestag des Anschlags in Utøya und Oslo, bei dem ein extrem rechter Attentäter 69 Menschen tötete.

Die Polizei aber bezeichnete die Tat, ohne Ermittlungsergebnisse abzuwarten, unmittelbar nach dem Geschehen als einen Amoklauf. Das rechtsextreme Motiv der Tat wurde lange ignoriert oder bagatellisiert. „Wenn angesichts der rassistischen Strukturen in der Gesellschaft und auch bei der Polizei bei einer solchen

Tat von Amoklauf gesprochen wird, ist das ein Angriff auf unser Recht, hier friedlich zu leben“, sagt Samet Leyla, Cousin und Patenonkel von Can Leyla. Cans Mutter Sibel Leyla spricht von einem „langen, mühsamen und zermürbenden Kampf“, bis die Tat als rechter Terror eingestuft wurde. „Mir geht es darum, dass die Leute wissen, dass es ein rechter Anschlag war und kein Amoklauf“, sagt Hüseyin Bayri, Überlebender des Anschlags, der der Polizei schon kurz nach der Tat von rassistischen Ausrufen des Täters berichtet hatte, aber nicht gehört wurde.

Die Erzählung vom Amoklauf erweist sich bis heute als äußerst wirkmächtig. Sie trägt entscheidend dazu bei, dass der Anschlag häufig unerwähnt bleibt, wenn über rechten Terror in Deutschland gesprochen wird. „Jetzt brauchen wir als Angehörige die Stadtgesellschaft, damit dieser rechtsterroristische Anschlag nicht vergessen wird, damit unsere Opfer nicht vergessen werden“, sagt deswegen Rudolf Kollmann. Er wünscht sich, „dass München jetzt so an unserer Seite steht, wie es damals 2016 zusammengekommen ist“. Er ist der Vater von Guiliano

Kollmann. Die zentrale Lage unseres kleinen Ladens, den uns die Stadt nach langem Kampf für einige Monate (bis zum 31. Juli 2023) zur Verfügung stellt, ist gut geeignet, München zu erinnern. „Jedes Mal freue ich mich, wenn Menschen hier am Fenster stehen bleiben und sich informieren“, sagt Gisela Kollmann, Guilianos Oma, bei der Eröffnung. „Wir laden alle ein, mit uns in diesem Raum zu erinnern.“

Kontinuitäten rechten Terrors

Der Raum ist Ausgangspunkt, „um Aufklärung und Gerechtigkeit überhaupt möglich zu machen, um diese Ziele verfolgen und Schritt für Schritt dieser Aufklärungsarbeit nachgehen zu können“, so Sibel Leyla. Es geht darum, das rechte, rassistische Motiv der Tat ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Und außerdem weitere Aufklärung einzufordern, zum Beispiel über die Vernetzung des Täters auf extrem rechten Online-Portalen. Wären diese Verbindungen früher in den behördlichen Blick gerückt, hätten Anschläge wie in Hanau und Halle möglicherweise verhindert werden können. Denn schon in München spielte die Gamifizierung des international organisierten Rechtsterrorismus eine entscheidende Rolle. Dieser sich im Netz

artikulierende Hass geht alle etwas an, betont Margareta Zabërgja, die Schwester von Dijamant. Für sie und andere Angehörige ist es wichtig, dass der Raum die Möglichkeit bietet, Schulklassen einzuladen. Erste Anfragen sind bereits eingegangen. Das Lernen über rechte Traditionen in diesem Land muss fest in den Unterricht integriert werden, die Geschichte des Rechtsextremismus darf dabei nicht 1945 aufhören. „Wenn ich ins NS-Dokumentationszentrum [in München] komme, sehe ich das wie eine Reise durch die Zeit, aber die Geschichte rechter Gewalt und rechten Terrors in Deutschland insbesondere in München geht nach 1945 weiter, der gegenwärtige bundesweite rechte Terror hat sein Erbe in der Ideologie des Nationalsozialismus“, betont auch Akın Erdem, ein guter Freund der ermordeten Sevda Dağ. Dass der Anschlag am OEZ auch an diesem Ort thematisiert wird, ist ein zentrales Anliegen der

Es geht darum, das rechte, rassistische Motiv der Tat ins öffentliche Bewusstsein zu bringen

Angehörigen. Anzuerkennen, dass das Teil der Geschichte der Bundesrepublik ist, wie Cans Vater Hasan Leyla es immer wieder einfordert, ist bis heute keine Selbstverständlichkeit. Noch immer fällt es der Dominanzgesellschaft schwer, die rassistischen, antiziganistischen und antisemitischen Kontinuitäten, die für die Betroffenen eine tagtägliche Bedrohung darstellen, in ihren strukturellen, institutionellen und alltäglichen Dimensionen zu benennen, zu reflektieren und vor allem auch Konsequenzen daraus zu ziehen.

Ein Raum zum Erinnern

Wer am Laden vorbeigeht und einen Moment vor dem Bildschirm im Fenster stehen bleibt, kann die Worte von Akın Erdem hören. Er sprach auf einer Gedenkdemonstration, die am sechsten Jahrestag des Anschlags stattfand. Diese war die erste gemeinsame Aktion unserer Initiative, die damals noch gar nicht so hieß wie heute. Sie entstand gerade erst, nachdem die Angehörigen und Überlebenden in ihrer Trauer und ihren Kämpfen jahrelang weitgehend allein gelassen worden waren. Mehrere hundert Menschen erinnerten am 22. Juli 2022 an Armela, Can, Dijamant, Guiliano, Hüseyin, Roberto, Sabine, Selçuk und Sevda. Wir

trugen ihre Porträts durch die Innenstadt. Diese Porträts bilden heute auch den Mittelpunkt des Gedenk-Raums, von außen sieht man sie durch die großen Fenster. Im Zentrum stehen die Bilder, Namen und Geschichten der neun Ermordeten. Sie waren Kinder, Ehefrau, Mutter, Brüder, Schwestern, Freund*innen. Ihre Leben scheinen auf in den Gedenk-Gegenständen, die unter den Bildern liegen: Fotos, ein Trikot, ein Fußball-Pokal, Boxhandschuhe, ein Matchbox-Auto, ein Koran, Gedenksteine und -figuren, Blumen. Ihre Geschichten wollen wir in diesem Raum erzählen. Für sie sei die Erinnerung an diesem Ort aufgehoben, sagt Gisela Kollman. Hier sei ein Raum entstanden, an dem sie über ihre Erinnerungen sprechen könne. Wichtig sei dabei für sie, dass sie den Raum gemeinsam mit den anderen Angehörigen, Überlebenden und Unterstützenden in unserer Initiative selbst gestaltet habe.

Noch vor wenigen Wochen, als wir auf Klappstühlen erstmals in diesem kargen kleinen Raum saßen, war dies schwer vorstellbar. Erinnern bedeutete für uns

Päun, Mercedes Kierpacz und Kaloyan Velkov zu sehen sind. 136 Quadratmeter. „Gegen das Vergessen, gegen das Verschweigen, gegen die Angst“, ein Raum der Solidarität und des Vertrauens, schreibt die Hanauer Initiative in der Erklärung zu ihrer Gründung im März 2020. Ein Raum, um über Rassismuserfahrungen im Alltag zu sprechen, ein Raum als Ausgangspunkt, um „Erinnerung! Aufklärung! Gerechtigkeit! Konsequenzen!“ zu fordern.

Sich solidarisch aufeinander beziehen und gemeinsam kämpfen

Die Dynamik, die in den letzten Monaten in München – anknüpfend an die jahrelangen mühsamen Kämpfe der Angehörigen und Überlebenden – entstanden ist, wäre ohne die umfassende Solidarität, die wir von Betroffenen rechten Terrors und Aktivist*innen aus anderen Städten erfahren haben, niemals möglich geworden. Sie haben ihre Erfahrungen, ihr Wissen, ihre Kraft und ihre Strukturen mit uns geteilt, haben gemeinsam mit uns das Gedenken zum sechsten

Jahrestag organisiert. Sie sind an diesem Tag nach München gekommen, haben Grußbotschaften geschickt oder dezentrale Aktionen organisiert. Und sie sind im Januar bei der Ladeneröffnung dabei gewesen. „Ich teile euren Schmerz. Es tut

Wir sind auch durch Jahrzehnte des Widerstands und der Resilienz verbunden

erstmal vor allem Handarbeit – planen, streichen, Boden verlegen, einbauen, einrichten, putzen, gemeinsam gestalten. Ohne die Unterstützung einiger Menschen, die aus persönlicher Verbindung zu den Opfern und den Angehörigen oder einfach aus Solidarität geholfen haben, hätten wir es nicht so schnell geschafft. „Diesen Ort haben wir im Zuge unseres Eifers, unserer Mühe und dem unsererseits geleisteten Widerstand geschaffen“, sagt Sibel Leyla. Wie wichtig ein Ort zum gemeinsamen Trauern, Gedenken und Handeln sein kann, haben wir auch im Austausch mit der Initiative 19. Februar aus Hanau erfahren. In Hanau haben sich Angehörige, Freund*innen und Unterstützende unmittelbar nach dem rassistischen Anschlag im Februar 2020 organisiert und einen Raum in der Innenstadt, in der Nähe eines der Tat- und Gedenkorte angemietet. „Say their names“ steht dort in großer Leuchtschrift über den Fenstern des Ladens, in denen die Porträts von Said Nesar Hashemi, Hamza Kenan Kurtović, Ferhat Unvar, Sedat Gürbüz, Fatih Saraçoğlu, Gökhan Gültekin, Vili Viorel

mir sehr, sehr weh. Eure Trauer und eure Wut kenne ich. Kenne ich sehr gut. Und ich weiß, was ihr nun schon seit sechs Jahren durchmachen müsst“, sagte Emiș Gürbüz, die Mutter des in Hanau ermordeten Sedat Gürbüz. Auch Talya Feldman und Ismet Tekin, Überlebende des antisemitischen, rassistischen und misogynen Anschlags am 9. Oktober 2019 in Halle und Wiedersdorf, sowie Aktivist*innen in der Soligruppe 9. Oktober sprachen beim Gedenken am OEZ: „Wir sind über Grenzen und Jahrzehnte hinweg miteinander verbunden, als Überlebende und Betroffene von Rassismus und Antisemitismus sind wir miteinander verbunden. Aber wir sind auch durch Jahrzehnte des Widerstands und der Resilienz verbunden.“ Als Initiative München OEZ erinnern! beteiligen wir uns an einem bundesweiten Netzwerk von Betroffenen rechter Gewalt und Gedenkinitiativen, indem wir uns gegenseitig solidarisch stärken und gemeinsam Forderungen entwickeln. Auch wenn sich die Bedingungen in der Auseinandersetzung mit Behörden und Stadtgesellschaften an den verschiedenen Orten

unterscheiden, gibt es viele Punkte, die uns alle beschäftigen. Es gibt viel zu tun, denn Erinnern hat für uns viele Bedeutungen und Konsequenzen.

Unsere Forderungen

Die Angehörigen der Opfer und die Überlebenden des Münchner Anschlags haben klare Forderungen formuliert, für deren Umsetzung wir gemeinsam eintreten: Etliche Details des Anschlags bedürfen der Aufklärung. Ebenso notwendig ist eine umfassende Aufarbeitung. Das Wissen um den Anschlag und das Erinnern an die Opfer und ihre Geschichten muss Teil städtischen und bundesweiten Erinnerns werden. Die Ausgestaltung des Gedenkens und Erinnerns soll von den Angehörigen und Überlebenden bestimmt werden, während es die Aufgabe der Stadt und Stadtgesellschaft ist, sie in ihren Wünschen zu unterstützen. Der Laden bedeutet uns viel und ist zum Ausgangspunkt unserer Arbeit geworden. Wir brauchen einen dauerhaften Raum in München für gemeinsames Gedenken, für Begegnung und Austausch. Die Stadt München muss Gedenkgräber für die Ermordeten einrichten und durch deren Pflege und Erhalt Verantwortung dafür übernehmen, dass die Opfer gewürdigt und nicht vergessen werden. Dazu gibt es konkrete Gespräche mit der Stadt München. Auch mit der Benennung von Straßen mit den Namen von Armela, Can, Dijamant, Guiliano, Hüseyin, Roberto, Sabine, Selçuk und Sevda kann die Stadt ein Zeichen setzen. Das McDonalds-Restaurant am O EZ, einer der Tatorte, muss schließen. Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Rassismus, Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Antiziganismus und Antifeminismus so wie alle anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit eine lebensgefährliche Bedrohung für einen Großteil der Menschen in Deutschland darstellen. Eine Gefahr, die es konsequent zu bekämpfen gilt. Dazu zählt auch, rechte Gewalt explizit als solche zu benennen und anzuerkennen.

Wir kämpfen gegen eine, wie Sibel Leyla es ausgedrückt hat, „unerträgliche Stille“ in München. Wir wissen, dass dies ein längerer Weg sein wird, aber „wir müssen und werden dranbleiben“, sagt Gisela Kollmann. Die 34 Quadratmeter Raum sind dafür ein wichtiger Schritt.<

München O EZ erinnern *Wir sind eine Initiative von Angehörigen und Unterstützer*innen, die den Anschlag am 22.7.2016 am Olympia-Einkaufszentrum (O EZ) in München in Erinnerung rufen und in Erinnerung behalten will. Die Namen der neun Opfer dürfen nicht vergessen werden.*

Wir kämpfen gegen eine unerträgliche Stille in München